Nr. 307

-Theater
...er Str. 47

Freitag:
...ffführung
...für
...sden.

...tro
...os

55755

...ig
...stel
Schloss Str. 5b
...ер.

53811

Bares Geld!
Zigaretten!
... empfehlenswert für unsre ... Liebesgabe
... Pf. 4 Pf. 5 Pf.
...50 3.30 4.20 M.
... Versilbert 20 Pf. vergütet ... bedeutend billiger.
...nenstrasse Nr. 8, 4. ... direkt am Postplatz. [3465

...straße 43, Tel. 21735
...straße 27, „ 14596
...auer Str. 10, „ 21530
...peterstraße 5, „ 22907
...ldsdorfer Str. 16, „ 74114
...enbauerstr. 24, „ 13970
... Kontore und Lagereien:
...nitzstraße 1, Tel. 21684
...enders empfehlenswert:

...lige
40
...Pfund ... Pf.
... Backen.
...en eingetroffen:
...ringe
...ringen zubereitet.
... 17.50 Mk.
...ge, extrafette
...ringe
... Stück Inhalt 58.— Mk.
... Nachnahme.

Moderne
...unkskragen
...nd Tierformen
... Selbstkauf, Stets, von
... 80.— Mk. an, Muffs
... muffen v. 65.— Mk. an
... u. Kinder-Garnituren
... neuesten Formen,
... 18.50, 19.80 Mk. usw.
... Lager. Am schnell
... liefern, allerbilligst,
...rm. Herberg.
... Dresden-Löbtau,
...en. und Mühlenfabrik,
... Kesselsdorfer Straße,
... Kesselsdorfer Straße.
... u. Reparat. billigst.

...ebkuchen
...mann, ...

Nr. 308 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 11. November 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 636, Verlag Nr. 13 520. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.20 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verbreitungsgebiet monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Illustrierte Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.; B mit „Illustr. Neueste“ 1.15 Mk., 3.45 Mk.
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.; B mit „Illustr. Neueste“ 1.97, 5.90.
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Schwere Niederlage der Russen am Skrobowa-Bach

17 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Ueber 3400 Russen gefangengenommen. — Wilson bleibt Präsident. Italien erhält neuen Kredit von England, Rumänien nicht. — Die österreichische Briefzensur teilweise aufgehoben.

Eine glänzende Abfuhr

Die Ausführungen, die der deutsche Kanzler aus besonderen Gründen vor dem Plenum des Reichstages zu machen verhindert war, hat er nun dem eigens zu diesem Zweck einberufenen Haushaltsausschuß des Reichstages vorgetragen. Und, trotz manchen Einwänden, die je nach dem Parteistandpunkt gegen den zweiten Teil der Rede erhoben wurden, doch im großen ganzen die Zustimmung aller Parteien gefunden. Die Rede des Herrn v. Bethmann Hollweg hat Klarheit über sehr wichtige Punkte geschaffen, die zwar denen, die vorurteilslos den Gang der Ereignisse verfolgt hatten, nur zum kleinen Teil neu waren, die aber doch nicht oft genug und nicht laut genug dargelegt werden können. In einer Ansprache vor dem Auslandspresseverein in London hat Lord Grey kürzlich noch einmal das allzu durchsichtige Manöver versucht, Deutschland die alleinige Schuld an dem Ausbruch des Krieges zuzuschieben. An die Stichhaltigkeit seiner Beweisführung hat Grey wohl selbst nicht glauben können. Die Ausführungen des Kanzlers haben das kunstvoll gewirkte Lügengewebe vollständig zerrissen. Gegen die Tatsachen, die selbst in den amtlichen Veröffentlichungen der Entente festgelegt sind und die nun als Zeugen gegen sie selbst auftreten, werden die Staatsmänner des feindlichen Bundes wohl nachträglich nicht den Einwand erheben können, daß sie die Wahrheit fälschten. Herr v. Bethmann hat die Dokumente noch einmal vor aller Welt ausgebreitet. Unverrückbar steht danach fest und kann nicht mehr widerlegt werden, daß Rußland den Brand entfacht und England ihn durch absichtsvolles Schweigen, durch zielbewußte Untätigkeit bis zum Lodern geschürt hat. Die Schuld an dem Verhängnis Europas lastet für alle Zeit auf den Schultern Rußlands und Englands. Man würde die Wucht der vom Kanzler mitgeteilten Tatsachen — unter denen die Anweisung der russischen Regierung vom Jahre 1912 einen ganz besonderen Platz einnimmt — abschwächen, wenn man die Worte Herrn v. Bethmanns noch erläutern wollte.

Soviel ist gewiß: weder Lord Grey, noch Lloyd George und Asquith, noch sonst einer der Kriegshetzer im Vierverband wird künftig noch die Welt über die wahren Kriegsursachen täuschen können. Wir werden noch manche Londoner, Pariser, Petersburger oder römische Rede über uns ergehen lassen müssen, manches Heuchelwort moralischer Entrüstung vernehmen, aber der Beweis für ihre Behauptungen dürfte den Herren im Vierverband immer schwerer werden. Der deutsche Kanzler hat ihnen von vornherein eine glänzende Abfuhr erteilt.

Ueber manche Fragen, die der Reichskanzler in seiner Rede angeschnitten hat, läßt sich, solange die Erörterung der Kriegsziele nicht freigegeben ist, nicht in dem Maße sprechen, wie es zur klaren Stellungnahme notwendig wäre. Von besonderer Bedeutung erscheint uns, daß der Kanzler sich auch ausführlich über das von Grey und Wilson erörterte Kriegsziel, einen Bund zur Sicherung des Friedens zu gründen, ausgesprochen hat. Herr v. Bethmann Hollweg hat sich grundsätzlich bereit erklärt, am Zustandekommen eines solchen Bundes mitzuwirken, ja Deutschland will sich sogar an die Spitze einer solchen Vereinigung stellen. Nur darf es, was nachdrücklich unterstrichen werden muß und worüber auch der Kanzler nicht den geringsten Zweifel gelassen hat, keine Gründung zur Förderung rein englischer Interessen sein. Wenn dieser Bund zustande kommen soll, so kann und darf er nur das eine Ziel haben: freie Entwicklung für alle Nationen, mögen sie groß oder klein sein, zu gewährleisten. Und zu dieser freiheitlichen Entwicklung gehört es auch, daß England endlich seinen Anspruch aufgibt, Alleinherrscher über die Meere zu sein, womit jede kraftvolle und gesunde Entwicklung andrer Völker immer wieder aufs neue bedroht wird. Ein solcher Bund, der diese Ziele verfolgt, gerecht gegen alle, der die Friedensstörer scharf im Zaume hält, wird das ganze deutsche Volk auf seiner Seite finden. Denn dieser Krieg, der Ueberfall auf Deutschlands Leben, hat den Willen, durch friedliche Abmachungen den Weltfrieden zu sichern, überall immer stärker werden lassen. Und der Schrei wird nicht ungehört verhallen. Trotz England!

Eine Vierverbandsnote an die Schweiz

* Bern, 10. November

Frankreich, England und Italien haben dem Bundesrat eine gemeinsame Note überreicht, in der verlangt wird, daß die Schweiz die für den schweizerisch-deutschen Handelsvertrag aufgestellten Grundsätze auch dem Vierverband zugestehe. So fordern sie zum Beispiel: Da Deutschland der Schweiz verbiete, für die Verbündeten mit Maschinen zu arbeiten, die deutsche Metalle enthalten, dürften an Deutschland keine Fabrikate geliefert werden, die unter Verwendung des von den Verbündeten gelieferten Schmieröls hergestellt würden. Die Schweizer dürften weiter den rechtsrheinischen deutschen Fabriken durch den von den Verbündeten bezogenen Kupferdraht keinen elektrischen Strom mehr liefern usw.

Fortschritte im Gherghu-Gebirge und im Predeal-Abschnitt

× Großes Hauptquartier, 10. November. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuertätigkeit lebhaft.

Im Sommegebiete erfolglose feindliche Teilangriffe bei Eaucourt-l'Abbaye, bei Gueudecourt und bei Lesboeufs und Pressoire. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sailly vor; sie wurden zum Teil im Nahkampfe abgeschlagen.

Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mondhellen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsre Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im Raume zwischen Peronne und Amiens.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Unter Führung des Generalmajors v. Mann stürmten brandenburgische Truppen und das Infanterieregiment Nr. 401 in der Gegend von Skrobowa in etwa vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Skrobowabach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren, 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer. Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Unsre Angriffe im Gyergyo-Gebirge nahmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verlorengegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen.

Im Predeal-Abschnitte wurden westlich von Azuga neue Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Paßstraße abgeschlagen. 188 Gefangene und vier Maschinengewehre blieben in unsrer Hand.

Beiderseits des Alt erfolgreiche Gefechte, in denen sich neben bayrischer Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen auch unser Landsturm besonders auszeichnete.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Bei Giurgiu erbeuteten Monitore zwei rumänische, mit Petroleum beladene Schlepps. An der Dobrudschafront keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Bulgarischer Kampfbericht

× Sofia, 10. November

Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 9. November. Mazedonische Front: Außer dem üblichen Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen ist von der ganzen Front nichts Wichtiges zu melden. — Rumänische Front: An der Donau in gewissen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Zwei deutsche Kompagnien mit einer Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore unternahmen einen kleinen Streifzug auf das linke Ufer gegenüber dem westlichen Ausgange des Belenkanals und zwangen die Uferverteidigung zur Flucht. Die Kompagnien kehrten mit mehreren Gefangenen und einem Munitionswagen zurück. In der Dobrudscha leichte Zusammenstöße mit vorgeschobenen Abteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Türkische Erfolge in Persien

× Konstantinopel, 10. November

Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 9. November: In Persien haben wir in der Provinz Aserbeidschan den Feind zurückgeworfen, der am 8. November unsre bei Sakis liegenden Truppen anzugreifen versuchte, und ihm dabei Verluste beigebracht. An der Kaukasusfront außer Scharmützeln nichts von Bedeutung.

Das Saloniki-Abenteuer

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-l- Lugano, 10. November

Aus Paris wird gemeldet: Im französischen Kriegsministerium erfolgten in den letzten Tagen unter Zuziehung der Vertreter von England, Rußland und Italien wiederholte Besprechungen, in denen über das Saloniki-Unternehmen beraten wurde. Es verlautet, daß das französische Kriegsministerium die Anregung gegeben habe, die Salonikiarmee zurückzuziehen, weil keine Aussicht bestehe, daß General Sarrail die ihm ursprünglich gestellte Aufgabe erfüllen könne. Die Vertreter Englands sollen aber mit aller Entschiedenheit gegen diese Absicht Stellung genommen und die Einsendung weiterer Verstärkungen verlangt haben. In erster Linie wäre hierzu Italien berufen, weil dieses am schnellsten starke Truppenmassen nach Valona senden und dadurch dem General Sarrail die nötige Hilfe bringen könne. Der Vertreter Italiens soll indessen erklärt haben, daß eine Sendung stärkerer Truppenmassen von italienischer Seite gänzlich ausgeschlossen sei, da Italien nicht einen Mann von seiner Front abgeben könne. Die Beratungen sollen noch nicht abgeschlossen sein, und es soll nach Informationen aus Paris nicht unmöglich sein, daß Frankreich mit seiner Anregung durchdringen werde, da auch Rußland keinen besonderen Wert auf den Fortbestand der Saloniki-Unternehmung legen dürfte.

(kf)

Die Finanzsorgen des Vierverbandes

(Privattelegramm)

\+ Zürich, 10. November

Ueber die Ministerkonferenz in Boulogne wird der Schweizerischen Pressagentur, wie diese versichert von zuverlässiger Seite, mitgeteilt: Die Verhandlungen erstreckten sich auf die finanzielle Lage der Alliierten, auf die militärische Lage, neue Vorschläge Italiens, die Feststellungen über Griechenland, die Lage in Rumänien, auf die Rede Greys und auf die deutsche Propaganda in den neutralen Staaten. Man kam zu folgenden Schlüssen: Die allgemeine finanzielle Lage ist im Augenblick nicht befriedigend. Der amerikanische Kredit ist ziemlich verbraucht. Was noch in Amerika deponiert ist, dient als Reserve für laufende Bestellungen. Der in London vorhandene russische Goldvorrat im Betrage von noch 357 Millionen Rubel soll zwischen dem 14. und 17. November nach Amerika überbracht werden. Der von Italien in Amerika aufgenommene Kredit ist verbraucht, und die von italienischer Seite im Januar 1916 empfangenen Waren sind auf englische Rechnung bezogen. Im Hinblick auf seine finanzielle Lage erbittet Italien von England und Frankreich einen neuen Vorschuß von 200 Millionen Lire. England wird diesen Vorschuß ausbezahlen. An Rumänien sollen neue Kredite vorläufig nicht geleistet werden, bis Frankreich und England über die Lage Bericht erstattet haben. Rumänien hat bis jetzt noch nicht erklärt, ob es dem Abkommen von London über den Abschluß eines Sonderfriedens beitreten will.

England begeht an Rumänien die übliche Erpressung, um seinen Beitritt zu dem Abkommen zu erzwingen. — Die Red.

11 Milliarden französischer Anleihe

× Genf, 9. November

Der französische Finanzminister Ribot teilte in der Kammer mit, daß die Anleihe 11 360 000 000 Franken ergeben habe.

Eine mißlungene Umzingelung

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-t- Budapest, 10. November

„Az Est“ meldet aus dem Standort des Kommandos des Generals Arz folgendes: Im Patrostal haben die Rumänen vor einigen Tagen mit einer umfassenden Bewegung den ganzen Kamm in ihren Besitz bringen wollen. Sie gelangten von Norden her, durch dichten Wald vollständig gedeckt, hinter die Stellung unsrer Truppen und keilten sich zwischen die Frontlinie und die nachrückenden Reserven ein. Sie wollten uns umzingeln, doch wir vereitelten diesen Plan. Die Brigade, die diese Umgehungsbewegung durchgeführt hatte, konnten wir unter vernichtendes Kreuzfeuer nehmen, sie wurde vollständig aufgerieben. Der Brigadekommandeur und ein Regimentskommandeur wurden gefangengenommen.

(kf)

Nicht Hughes, sondern Wilson

Unmittelbar vor Schluß des Blattes erhalten wir die folgende, nicht mehr überraschende, aber hochwichtige Drahtmeldung:

× London, 10. November. Das Reuterbureau meldet aus New-York: Wilson ist gewählt.

Man darf vielleicht annehmen, daß Reuter über die Abstimmung der Wahlmänner in Amerika nicht zum zweitenmal eine falsche Nachricht in die Welt setzt, und daß die Mehrheit der Stimmen für Wilson, den bisherigen Präsidenten, feststeht. Heute früh schien die Wahl noch unentschieden, denn es lagen folgende Telegramme vor:

× New-York, 10. November. (Reuter.) Um 4 Uhr früh, 24 Stunden, nachdem die amerikanischen Blätter aller Parteien die Wahl Hughes für sicher gehalten hatten, ist die Lage immer noch unentschieden. Auf beiden Seiten herrscht große Aufregung. Beide Parteien beanspruchen den Sieg für sich. „Associated Preß“ berechnete gestern die wahrscheinliche Stärke im Wahlkollegium auf 252 Stimmen für Wilson und 239 Stimmen für Hughes, während 40 Stimmen von acht Staaten zweifelhaft seien.

× Amsterdam, 9. November. Nach einer Depesche des Reuterschen Bureaus aus New-York von gestern glauben die Republikaner, daß sie gesiegt haben, wenn Kalifornien und Minnesota republikanisch stimmen. New Jersey, der Staat Wilsons, ging mit großer Mehrheit zu Hughes über, der auch in den Nord- und Weststaaten, außer in Ohio, siegte. An der andern Seite des Mississippi waren die Verhältnisse gerade umgekehrt, Staat nach Staat fiel Wilson zu, so daß jetzt Kalifornia und Minnesota die Entscheidung liefern können. Es scheint, daß die radikale Partei glaubt, daß Wilson das Land vor dem Kriege bewahrt und zur Blüte gebracht hat. Wilsons Liberalismus hat vielleicht genügt, um zu verhindern, daß Roosevelt alle Fortschrittler der republikanischen Partei zuführte. Die angelsächsischen Elemente glaubten außerdem, daß Hughes von den Deutsch-Amerikanern unterstützt werde.

Nach den „Times“ konnten Hughes folgende Staaten zugeschrieben werden: Connecticut, Delaware, Illinois, Indiana, Iowa, Maine, Massachusetts, Michigan, New-Hampshire, New-Jersey, New-York, Pennsylvania, Rhode-Island, South-Dakota, Vermont, West-Virginia und Wisconsin. Für Wilson stimmten: Alabama, Arizona, Arcansas, Colorado, Florida, Georgia, Idaho, Cansas, Kentucky, Louisiana, Maryland, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Newada, North-Carolina, Ohio, Oklahoma, South-Carolina, Tennessee, Texas, Utah, Virginia, Washington und Wyoming. Bisher unbekannt waren die Ergebnisse in California, Minnesota, New-Mexiko, North-Dakota und Oregon. Sie gaben wohl den Ausschlag für Wilson. Für Deutschland von Bedeutung ist, daß Amerikas Politik von demselben Manne geleitet wird wie bisher; hat Wilson sein Verhältnis zu Deutschland unbeeinflußt gelassen von Wahlrücksichten, so dürfte er seinen Kurs nicht ändern. Er hat seinen Sieg ohne Zweifel der Ueberzeugung seiner Wahlmänner zu danken, daß er derjenige sei, der Amerika vor dem Kriege bewahrt habe.

Englischer Dank auf Vorschuß

Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: „Wir bezweifeln, welches auch das Ergebnis sein mag, ob die Folgen in der nächsten Zukunft ernsthafte oder auch nur bemerkbare sein werden. Die Politik hängt teilweise von den Staatsmännern ab, aber im größten Maße doch von der politischen Atmosphäre, in der diese ihre Arbeit verrichten. Wir erinnern mit Vergnügen daran, daß wir selbst in den Tagen, da die deutschen Missetaten England aufs höchste empörten, immer in hohem Maße die Schwierigkeiten verstanden, mit denen Präsident Wilson zu kämpfen hatte. Ebenso wie wir selbst, sind auch die Amerikaner ein Volk, das leidenschaftlich den Frieden liebt, sowohl aus Gründen des Gefühls als auch der Moral.“ Die „Times“ preisen dann die amerikanischen Sympathien für die Alliierten. „Die Alliierten“, sagt das Blatt, „fanden Sympathien bei beiden Parteien. Die Union lieferte Waffen in großer Menge. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard hat den Gefangenen in Deutschland geholfen. Die zahlreichen Fehler, die wir gemacht haben, haben den deutschen Agenten eine Gelegenheit gegeben, die sie sofort benutzt haben. Wir haben die amerikanische öffentliche Meinung unnötig gereizt, indem wir unsre unbestreitbaren Rechte als kriegführende Nation ungeschickt (!) ausübten, beispielsweise bei den Postbeschlagnahmen, bei der Aufstellung der Schwarzen Listen in New-York und durch die blödsinnige Zensur. Auch haben wir nicht das Nötige getan, das amerikanische Publikum zu unterrichten und eine wirksame Gegenpropaganda gegen die deutsche Propaganda zu führen. Nichtsdestoweniger sind die Amerikaner geduldig geblieben. Wer auch Präsident wird, jedenfalls vertrauen und glauben wir, daß die Vereinigten Staaten uns auch weiterhin ihre rechtmäßige (!) mate-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161111/1